

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 5 (1792)

Heft: 44

Artikel: Meine Reise nach Dillingen : mit Kupfern [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstags den 3ten Wintermonat, 1792.

N^{ro.} 44.

Meine Reise nach Dillingen, mit Kupfern,

Fortsetzung.

Zwischen Lenzburg und Mellingen.

den 1^{ten} August, Morgens um 5 Uhr.

Kalte Todesschauer fahren mir jedesmal mit Grausen und Entsezen durch mein ganzes Wesen, so oft ich in diese Gegend komme.

Villmergen, Villmergen !!

Hier, ach, hier haben sie einander gewürget, Schweizer haben wider Schweizer das Schwert gezückt! — Entsetzlich!

Und umschloß sie doch alle ein so traurisches Thal, und standen sie doch alle unter Eines Gottes schönem Himmel, und leuchtete doch Einem wie dem Andern Eine Sonne an Gottes schönem Himmel, und sie standen auf der gleichen schönen Gottes Erde, und waren doch alle, einer wie der andere, nur arme Tropfen, und schwache sündige Menschen!

Q 9

Und sie konnten, ach zweymal konnten sie hier einander würgen — um Gott zu rächen !

Willmergen ! Willmergen !!

Möchte doch ewige Vergessenheit diese schreckliche That zernichten ! Nein ! Nein ! Möchte lieber die Geschichte sie mit feuerigen Buchstaben ins Herz eines jeden Helvetiers graben ! Möchte ein Denkmal, gemeinschaftlich von ganz Helvetien erbauet, auf der Wahlstätte stehen, und jedem Sohne des Vaterlandes zurufen :

„Gott ist die Liebe,

Vaterland, Vaterland, höre die Stimme eines deiner eifrigsten Bewohner, mache so wieder gut die Schreckenthal der Vorzeit, und versöhne so die Schatten der Abgeschlachteten.

Aber Gefahren von außen umstürmen dich, mein Vaterland — du seufzest, und kannst ikt nur auf deine Ruhe und Sicherheit bedacht seyn !

O so laßt mich, meine Leser, laßt mich euch hier ein ewiges Andenken an diese schauervolle That mit diesem furchterlichen Todtenschädel geben. Er ist gezeichnet nach dem Schädel eines Erschlagenen bey Willmergen.



Mellingen.

Wenn meine Seele einmal in einen gewissen Ge-
genstand versenkt ist, so kann sie sich nicht sobald
wieder aus dem Gedankenmeere losarbeiten, das sie
alsdann umfluthet.

Ich kam doch auf Mellingen, hatte doch Gelegen-
heit gehabt ein Paar Dürftigen zu einem Frühstück
zu verhelfen, musste doch eine ziemliche Weile warten
um einen ziemlichen Zoll zu bezahlen, und rollte doch
Gottes prächtiger Donner über mir, und doch dacht'
ich nur an Villmergen!

Ach, hätten sie doch vor dem Schlachtbeginn nur
treu und einfältiglich ihr armes Gewissen erforscht,
und dann zum Himmel geblickt! — Sie wären alle
mit einander hingekniet, hätten auf ihre Brust ge-
schlagen, und ausgerufen: Herr, sey mir arm,
armen Sünder gnädig!

Oder hätten sie doch nur Weib und Kinder herbege-
holt, und alle mit einander laut und innig, wie
Bruder Klaus, gebetet: Vater unser ic! Sie
hätten müssen einander um den Hals fallen, und
weinen, und einander Liebe zusammeln.

Wie diese Gedanken und Gefühle so durch meine
Seele führten, konnt' ich nicht anders, ich seufzte
ganz mechanisch: Lavater.

Lavater? Ich ward selbst darüber frappirt. Vill-
mergen und Lavater? Das war mir sonderbar.
Ich durchlief alle meine verlebten Tage, und — hier
ist der Schlüssel zu dieser Ideenverbindung.

Den 25ten Weinmonats sind es gerade zehn Jahre, als ich das erstemal am Halse dieses liebenvollen Mannes hieng. Ich war ein Junge von siebenzehn Jahren, äusserst gewissenhaft die Gesetze meiner Kirche zu bes folgen, war noch mehr, ich war beynah ein Skrupulant.

Und es war ein Freitag! Ich wußte meines Lebens kein Ende.

Lächle, lieber Leser, wenn du kannst, über den verlegenen Jüngling. Lavater lächelte nicht, er respektirte mein Gewissen, und liebte den Jüngling, der seine Stimme befolgen wollte. Das war doch schön?

Er that noch mehr, er kam meiner Angst zuvor, und lud mich zu einem Mittagmal, wo ich achte Fastenspeisen haben sollte. Das war doch schön?

Er that noch mehr. Während seine Hausgenossen in stiller Bescheidenheit, ohne Glößenmine, ihr Fleisch aßen, begnügte sich Lavater, mit mir Eher und Heuerlinge zu speisen. Das war doch schön?

Er that noch mehr. Beym Schluß der Mahlzeit las er uns allen das vierzehnte Kapitel an die Römer vor. Gerührt und erbauet gaben wir alle einander die Hände, und dankten Einem Gott, und Einem Jesus Christus für die Mahlzeit.

Das ist christlich schön, und — Adieu Villmergen! Adieu Wesslingen, Geburtsort Bullingers.

Baden.

Ich. Geht es lange, Schwager, bis das Hufeisen
an Ort und Stelle ist?

Er. Es sollte nicht! — etwa eine Viertelstunde.

Ich. Nun, so muß ich wieder ein Opfer meiner Pflicht bringen. Verzeih mirs lieber Konrad, alter Schulgenosse. Wind und Regen hätten mich sonst nicht verhindert, dir einen Zoggenburger Handschlag in Bettingen zu geben.

Und anderthalb Stunden muß ich weilen! — Das that wehe, Konrad, das that wehe. Hätt' ich dich doch so leicht indessen sehen können!

Von Baden weiß ich dermal nichts, als daß es hier keine Abendgesellschaften geben soll, und daß man hier das beste spanische Brod bäckt, und daß verschiedene sonderbare Physiognomien von Fremden — kamen und wieder giengen, und wieder kamen, und wieder bedeutungsvoll fortgiengen, und daß ich zu lezt auch fort kam, durch ein unebenes, zusammengefallenes, thonartiges Land, auf einer schlechten Straße, nach Kaiserstuhl, wo ich ein dauerliches Mittagessen königlich bezahlen mußte.

* * *

Wie widrig doch einem alles vorkommt, wenn man übler Laune ist! Treuhold, Treuhold, sind das deine Vorsätze? Und wendest du so wenig an, um dieses unleidlichste Ungeheuer in dir zu ersticken? Pfui, Treuhold, so vom schlechten Wetter wie ein Barometer abzuhängen!

Wenn ich übler Laune bin — denn, liebe Leser, ich muß es euch gestehn, Treuhold ist Niemand anderer als meine eigne Wenigkeit — wenn ich übler Laune bin, oder unmuthig oder verdrüßlich, so lauf ich alsbald ins Freye, und ruhe nicht eher, als bis ich einem Menschen einen Dienst erweisen kann, und mir ward noch immer wieder wöhler ums Herz.

Diesmal konnt' ich nicht herumlaufen, denn meine Chaise war schon übern Rhein, und rollte auf Schafhausen zu, als ich obiges Solo zu mir hielt. Aber Gutes zu thun vergönt der liebe Gott auch ohne Suchen, und in einer Chaise.

Ein armer ganz durchnechter Jäger, der uns von Ferne gesehen, ließ mich um einen Platz in der Chaise bitten. Es regnete furchterlich, ein Donnerwetter entstand.

Mit Freuden sagt ich zu, und war wieder froh.

Der Jäger holte nur noch seine Flinten — wir mußten eine Weile warten; es regnete, und ich war noch immer froh.

Der Jäger kam. „Nur noch einen Augenblick Geduld! Es ist noch ein Brief zu versiegeln.“

Wir warteten fünf Minuten, acht Minuten! die Pferde stampften; zehn Minuten! Es regnete; der Schwager brummte; und ich war — gelassen und mit der ganzen Welt zufrieden.

Der Jäger saß hinein; seine Ausdünstung war nicht balsamisch — ich hatte eine Antipathie dawider, und dessen ungeacht fuhrten wir vergnügt mit einander über

das weite weite Rafzerfeld , sahen die neue Zürcherstrasse , dachten dies und jenes Gute vom Fürst Schwarzenberg , durch dessen Herrschaft wir fuhren , bedauerten herzlich , daß diese Gegenden so oft Feuer - und Hagelgefahren ausstehen müssen , bewunderten ein schönes Wirthshaus , einem Kloster zuständig , hörten den Rheinfall von Ferne herdonnern , und in Staubwolken emporsteigen , und kamen mit Gott und Welt zufrieden , um halb Sechsuhr zu Schafhausen ins Nachquatier an.

G Möchte doch wissen , ob dieses Recept auch dem Frauenzimmer die Grillen und Launen vertreiben kann.

Die Fortsetzung fünftig.

Nachrichten.

Es wird zum Verkauf angetragen und in Denzigen nächstens öffentlich versteigert werden hiesigem Hrn. Gardi zwischen Niederpipp und ermeldtem Denzigen liegende so genannte Hügismatt , welche in einer Einhagung nebst Haus , Scheuer , und Ställen fünf und zwanzig Tucharten des fettesten Grunds enthält .
Kauflustige mögen zum voraus das Eigentliche an Ort und Stelle einsehen .

Es werden zum Verlehn angetragen vier Zimmer mit oder ohne Bett er und Küchengeschirr samt einem Keller . Im Berichtshaus zu erfragen .

„Etwas